

## Neuntes Kapitel.

Etwa vierzehn Tage nach dem Verschwinden des Fabian de Mediana im Salto de Agua\*) fanden in den Wüsten, die sich von dem Presidio Tubac nach den amerikanischen Grenzen hin ausdehnen, folgende Auftritte statt.

Bevor wir die Personen schildern, welche dort handelnd auftraten, wollen wir den Schauplatz beschreiben, auf welchem sie wieder mit einander zusammentreffen werden.

Die ungeheuren Ebenen, die in dem vom Rio Gila und dessen Nebenflüssen am wenigsten bewässerten Theile Mexico von den vereinigten Staaten trennen, sind fast nur durch die ziemlich unbestimmten Berichte der Jäger und Goldsucher bekannt. Der genannte Fluß, welcher in den entfernten Gebirgen des Norden entspringt, durchläuft eine ungeheure Strecke sandigen Bodens, in der man weit und breit keinen Baum sieht. Die dürre Erde desselben wird nur durch die vom Regenwasser ausgehöhlten Schluchten unterbrochen; aber dieses Wasser befruchtet nicht, sondern verwüftet bloß.

Der steinige Boden zeigt dem Reisenden nur Abgründe von ausgetrockneten Strombetten, die ihn auf seinem Wege hindern, ohne ihm oder seinem Pferde irgend welche Nahrung zu bieten. Der Damhirsch und der Büffel fliehen diese Einöden, in denen nur ungern ein dürres sogleich wieder verdorrendes Gras zu wachsen scheint. Die Indianer selbst erscheinen hier nur dann, wenn der brennende Wind aufgehört hat, der während eines Theils des Jahres in diesen Wüsten weht.

Schon warf die Sonne, indem sie sich dem Westen zuneigte, schiefere Strahlen. Dünne, weiße Wolken zeigten sich, die einen rothigen Schimmer annahmen und anzeigten, daß die Sonne zwei

\*) Wasserfall.